

Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Vändchen

Amtsblatt

Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis monatlich 2.— Mk., durch die
Post vierteljährlich 6.— Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortschaften:

Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Delfenheim, Diedenbergen,
Erbenheim, Hestloch, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach,
Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 1,50 Mk. berechnet. Einzeln
in der Postzeitungsliste unter 1110 a. —

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag: Heinrich Schulz, Bierstadt.

Nr. 97.

Samstag den 21. August 1920

20. Jahrgang

Chronik des Tages.

Was jedermann wissen muß.

- In Kattowitz kam es am Mittwoch durch die Schuld der Polen zu neuen Straßenkämpfen.
- Ein italienisches Bataillon hat die französischen Besatzungstruppen in Kattowitz abgelöst.
- Die Reichsregierung hat anlässlich des Beamtentreffs eine Note an die Saarregierung gerichtet.
- Nach einer neuen Verordnung des Reichsfinanzministers sollen Verdienste aus Sonntags- und Uebererschichtenarbeit vom Steuerabzug befreit bleiben.
- Die öffentliche Bewirtschaftung der Kartoffeln hört mit dem 15. September auf.
- Der Waffentransport für die Sicherheitspolizei in Königsberg, der durch die Eisenbahner des Stettiner Bahnhofs in Berlin angehalten wurde, ist immer noch nicht abtransportiert worden.
- Die polnische Gegenoffensive macht weiter günstige Fortschritte. Auch an der Sübfrent sind die Polen zum Angriff übergegangen.
- In Rückwirkung der Lage um Warschau ist der Vorschlag des russischen Nordflügels ins Stocken geraten.

Erleichterungen des Steuerabzuges.

Verdienste aus Sonntags- und Uebererschichtenarbeit vom Steuerabzug befreit.

Der Widerstand gegen den Steuerabzug, der vielfach zur Abwanderung der Steuer auf die Arbeitgeber und auf die Stadtverwaltungen führte und an vielen Orten geradezu zur Steuerabgabe ausartete, hat das Reichsministerium veranlaßt, eine Reihe neuer Erleichterungen im Steuerabzug einzuführen zu lassen. Im wesentlichen sollen die Verdienste aus Sonntags- und Uebererschichtenarbeit vom Steuerabzug befreit bleiben. Unter die Arbeiten, die über die regelmäßige Arbeitszeit geleistet werden, fallen vornehmlich die Uebererschichten der Bergleute. Der Finanzminister hat eine Anweisung an die betreffenden Finanzämter ergehen lassen, weil das Kohlenabkommen in Spaß nur zu erfüllen ist, wenn eine größere Anzahl Uebererschichten versichert wird.

Ferner sollen Abänderungen für die Einkommen von 15 000 bis 30 000 Mark dadurch geschaffen werden, indem bei den Einkommen von mehr als 15 000 Mark nur von dem 15 000 Mark übersteigenden Betrag ein Abzug von 15 Prozent gemacht werden soll.

Die Anweisung, die über die Heranziehung von Entlohnung für Ueberarbeit an die Finanzämter ergeht, hat folgenden Wortlaut:

„Vom Abzuge bleiben bis auf weiteres frei besondere Entlohnungen für Arbeiten, die über die für den Betrieb regelmäßige Arbeitszeit hinaus geleistet werden. Als regelmäßige Arbeitszeit gilt die Arbeitswoche zu sechs Arbeitstagen, der Arbeitsmonat zu 30 Arbeitstagen und das Jahr zu 300 Arbeitstagen.“

Der Ausschluß hat nach eingehender Besprechung in einer Entschließung die Regierung erachtet, im Wege von Ausführungsbestimmungen anzuordnen, daß bei der Berechnung des Arbeitseinkommens nicht in Anrechnung gebracht werden:

„Entschädigungen für Ueberstunden, Sonntagsarbeit, besondere Lohn- und Gehaltsaufschläge für Nachtarbeit, Vergütungen für außergewöhnliche Extraleistungen, Aufwandsentschädigungen für Arbeit außerhalb des Betriebes oder Reise für den Betrieb.“

Die näheren Ausführungsbestimmungen werden durch das Reichsfinanzministerium noch veröffentlicht werden.

Die Vorgänge in Oberschlesien.

Die Schuld der Entente der tieferen Grund der Unruhen.

Die blutigen Ereignisse in Kattowitz sind leider nicht vereinzelt geblieben, sondern haben sich zu einer großen gewaltsamen Abwehraktion der Bevölkerung gegen die Polen und die fremden Besatzungstruppen entwickelt. Von beiden Seiten ist mit einer Nervosität vorgegangen worden, aus der man leider schließen muß, daß in ganz Oberschlesien der Zündstoff angehäuft liegt und daß es überall nur eines geringen Anlasses bedarf, um ihn zur Explosion zu bringen.

Die Schuld an diesem gefährlichen Zustande trägt ohne Zweifel die Entente, die ihr mögliches getan hat und noch tut, um die Volksabstimmung in den 21 Kreisen des ober-schlesischen Landes, von denen die meisten eine weitläufig überwiegende deutsche Bevölkerung aufweisen, zugunsten der Polen zu korrigieren. Man hat die Abstimmung offenbar deshalb immer weiter hinausgeschoben, um den Polen genügend Zeit zur Beeinflussung der Bevölkerung zu lassen, und die Polen haben diese Gelegenheit in ausgiebigster Weise für ihre Zwecke ausgenutzt. Dazu kommen allerlei Verbote und Schikanen, die natürlich

nicht geeignet waren, den angesammelten Zündstoff zu vermindern. Daß nach glaubwürdigen Meldungen in letzter Zeit das französische Militär anscheinend bemüht gewesen ist, sich weiterer Provokationen zu enthalten, konnte an den Ereignissen nichts mehr ändern.

Unter diesen Umständen werden die Alliierten wohl nunmehr auch zu der Einsicht kommen müssen, daß, um weitere Unzuträglichkeiten zu verhüten, nichts anderes übrig bleibt, als den Tag der Abstimmung für die allernächste Zeit festzusetzen. Sie werden sich wohl sagen müssen, daß die weiter um sich greifende Empörung der Bevölkerung kein geeignetes Mittel ist, um das Abstimmungsergebnis in ihrem Sinne weiterhin zu beeinflussen. Je früher der Termin für die Abstimmung festgesetzt wird, um so rascher wird sich das ober-schlesische Volk wieder beruhigen und zu der altgewohnten arbeitsamen Ruhe zurückkehren. Dies liegt auch im wirtschaftlichen Interesse der Entente, denn ein dauernd durch innere Wirren heimgeführtes Oberschlesien müßte schließlich auch das gesamte europäische Wirtschaftsleben in Mitleidenhaft ziehen.

Wenn sich die Entente nicht bald zu einer gerechten Lösung der ober-schlesischen Frage entschließen kann, dann sind die Folgen ihrer Politik gar nicht abzusehen. Tagtäglich wird man sich, zumal im Zusammenhang mit den kriegerischen Verwicklungen im Osten, auf neue Zwischenfälle gefaßt machen müssen. Denn trotz der Erklärung der interalliierten Kommission, daß sie gewillt sei, die ober-schlesische Neutralität zu respektieren, ist man in Schlesien der Meinung, daß infolge der Anwesenheit zahlreicher mit Polen eng befreundeter Truppen in Oberschlesien und in Anbetracht des Umstandes, daß französische Offiziere im polnischen Heer kämpfen, für Anstand die Möglichkeit besteht, Frankreich als kriegsführende Macht zu betrachten, was die ober-schlesische Neutralität illusorisch machen würde. Infolgedessen fordern die führenden politischen Kreise aller Parteien zur Klärung der Lage die sofortige Abstimmung in Oberschlesien. Solange diese einmütige Forderung der ober-schlesischen Bevölkerung nicht erfüllt wird, wird in Oberschlesien keine Ruhe eintreten.

Neue Kämpfe in Kattowitz.

Heutige Feuergefechte mit den Polen.

Die „Norddeutsche Morgenpost“ meldet aus Kattowitz: Die ungeheure Spannung ist abermals zur Entladung gekommen. Am Mittwoch gegen 6 Uhr nachmittags hatte sich vor dem Hotel „Deutsches Haus“, dem Sitz des polnischen Plebiszitkommissariats, eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, die dort ein großes Waffenlager vermutete und dessen Auslieferung forderte. Als ein Lastautomobil mit Sicherheitspolizei erschien, das die Menge zerstreuen wollte, wurde plötzlich aus dem Hause das Feuer eröffnet. Die Straße war sofort leer. Jeder Passant war bedroht. Als einige junge Leute mit Gewehren und Handgranaten erschienen, entwickelte sich ein regelrechtes Feuergefecht. Gegen 8 Uhr brach in den unteren Räumen Feuer aus. Im Keller explodierten Munitionsvorräte. Gegen 9 Uhr abends ergab sich die Besatzung. Die Sicherheitspolizei und die Feuerwehr ging an die Löschung und Befreiung der Besatzung. Die letzte Phase des Gefechts wurde von Sicherheitspolizei und Zivil geführt. 17 Personen sind zurzeit festgenommen. Die Akten liegen auf der Straße. Die Stadt ist sonst ruhig. Die gesamte Bevölkerung ist trotz des Belagerungszustandes auf der Straße. Die Besatzungstruppen werden in den Kasernen gehalten.

Von der Menge erschlagen.

Zu den Unruhen in Kattowitz wird noch gemeldet: Von den im Hotel „Deutsches Haus“ verhafteten 17 Personen wurde eine an Ort und Stelle sofort standrechtlich erschossen, weil sie sich gegen die Verhaftung zur Wehr setzten. Zwei wurden von der erregten Menge sofort erschlagen. Vom Hotel „Deutsches Haus“ zog ein Trupp nach der „Gazetta Lubowa“, deren Räume vollständig demoliert wurden. Die Maschinenteile wurden auf die Straße geworfen. Weitere Truppen plünderten polnische Geschäfte, unter anderem das Cafe „Haus Rheingold“, das gleichfalls einem Polen gehört. Die französischen Besatzungstruppen ließen sich nicht sehen. Die Besatzung und die Offiziere der interalliierten Kommission haben das Gebäude fluchtartig verlassen. Das französische Militär hat sich in die Kasernen zurückgezogen und verbarrikadiert. Es liegen Anzeichen vor, daß seitens der Polen eine Gegenaktion im Gange ist, die weitere ober-schlesische Städte in Mitleidenhaft ziehen wird.

Der Zusammenstoß am Dienstag.

Ueber die Ereignisse am Dienstag werden von zuverlässiger Seite folgende Einzelheiten mitgeteilt: Trotz der Warnungen der Führer bestand die Menge darauf, durch die von Polizei und französische Kavallerie abgesperrte Friedrichstraße zu ziehen. Vor dem Kordon am Gebäude der interalliierten Kommission stautete sich die Menge und verlangte die Freigabe der Straße. Die französische Kavallerie ging mit blanker Waffe vor und trieb die Menge auseinander, die aber sofort wieder nachdrängte. Als ein Zug Gymnasiasten und junger Mädchen unter dem Gesang der „Macht am Rhein“ in die Friedrichstraße einzuschwenken versuchte, drängte die Menge nach und der Kordon wurde zurückgedrängt. Plötzlich fielen Schüsse, worauf die Menge in wilder Flucht auseinanderstob. Hauptmann Leist, Adjutant der 1. Abteilung der Sicherheitswehr, wurde bei dem Versuche, die Menge am Bahnhof zu beruhigen, durch einen Herzschuß getötet.

Darstellung der Ententekommission.

Die interalliierte Kommission in Opheln verbreitet ebenfalls eine längere Darstellung über die Vorgänge in Kattowitz. Hiernach soll der Anlaß zum Vorgehen der Kavallerie die Verwundung zweier Jäger durch die Menge geboten haben. Ueber den Tod des Polenführers Sanitätsrat Dr. Milecki berichtet die Kommission, daß dieser in Gegenwart des Majors Niehrberg drei Verwundete verband. Bei dieser sanitären Tätigkeit sei er von der sanitisierten Menge angefallen und schwer mißhandelt worden. Die Fußbodenbretter des Krankentragens wurden aus dem Wagen herausgerissen und Dr. Milecki damit erschlagen. Auf seinen Verletzungen sind an Verletzungen zu verzeichnen: 2 Tote und ein schwer verletzter Soldat, sowie 10 leichter Verwundete.

Wie weit dieser Bericht objektiv richtig ist, bleibt abzuwarten. Nach anderen Meldungen hat Dr. Milecki eine Handgranate unter die Menge geworfen, wodurch eine große Zahl der Demonstranten schwer verletzt und eine Person getötet wurde. Darauf wurde der Arzt von der erregten Menge erschlagen.

Abzug der Franzosen.

Ein italienisches Bataillon in Opheln von 2000 Mann ist auf Lastautomobilen von Beuthen nach Kattowitz gebracht worden und hält sich bereit, im Falle von neuen Kämpfen einzugreifen und die Sicherheitspolizei bei der Aufrechterhaltung der Ordnung zu unterstützen. Ein Teil der französischen Besatzung ist am Mittwoch nach Myslowitz abmarschiert, der Rest ist in Kattowitz verblieben.

Die Kommission befreit die Neutralitätsverletzungen.

Die interalliierte Kommission für Oberschlesien wendet sich in einer Bekanntmachung gegen die Gerüchte, daß die interalliierte Regierungskommission an Polen während der jetzigen schwierigen Lage Waffenhilfe zu leisten beabsichtige. Man habe sogar behauptet, daß Truppenbewegungen zu diesem Zwecke begonnen worden seien. Das sei durchaus falsch.

Die Kommission hat den verhängten Belagerungszustand über Kattowitz verhängt und das Erscheinen des „Oberschlesischen Wanderers“ und vier weiterer ober-schlesischer Zeitungen verboten.

Gefährliche Korfanth.

Der Leiter der polnischen Agitation in Oberschlesien, Korfanth, verbreitet einen Aufruf, in dem von einer deutsch-polnischen Verschwörung und von einer militärischen Geheimorganisation die Rede ist. Diese Organisation betreibe in Verbindung mit den politischen Parteien Oberschlesiens Sabotage gegen die Besatzungstruppen. Die polnische Bevölkerung Oberschlesiens wird aufgerufen, sich bereitzuhalten und die alliierten Truppen zu unterstützen. Am Schlusse des Korfanthschen Aufrufs heißt es: „Wir sind die Herren des Landes! Es wäre eine Schande, sich von einer Handvoll zugelaufener Fremdlinge terrorisieren zu lassen. Besonnen und ruhig zum Kampfe bereit!“

Die Erbitterung der Bevölkerung über diesen Aufruf überstieg alles Maß. In Beuthen bildeten sich überall große Menschenansammlungen, die den Ruf ausstießen: „Nieder mit Korfanth!“ In Rybnik kam es zu blutigen Zusammenstößen, wobei es einen Toten und mehrere Verwundete gab.

Die polnische Presse von Oberschlesien fordert die Ausweisung der landfremden Leiter der deutschen Zeitungen, der Redner in den Volksversammlungen und der Veranstalter der Demonstration und sämtlicher in den letzten zwei Jahren zugezogenen Deutschen, sofortige Auflösung der Sicherheitswehr und der deutsch orientierten Feuerwehren, Entfernung und Bestrafung der am Streik beteiligten Eisenbahn- und Postbeamten sowie Entlassung von alliierten oder polnischen Kontrollleuten bei den Eisenbahn- und Postbetrieben.

Die „Marne-Schlacht“ der Polen.

Die polnische Gegenoffensive Arbeit des Hohen Generalstabes.

Die Pariser Presse feiert die Rettung Warschaus in sehr feurigen Artikeln. Sie nennt sie die „Marne-Schlacht der Polen“, an deren Gewinn der französische Generalstab wesentlichen Anteil habe. Der Berichterstatter des „Petit Parisien“ meldet, daß den Vertiefungsplänen von Warschau die Arbeit des Hohen Generalstabes zugrunde liegt, daß jedoch alles von der Art und Weise der Ausführung dieser Pläne abhängt. General Weygand hat der französischen Regierung versichert, daß die polnische Armee ihre Bewegungsfreiheit nicht verloren habe, und daß er eine strategische Bewegung im Auge habe, die die Lage völlig verändere.

Zweifelslos hat die Schlacht um Warschau große Ähnlichkeit mit der Marne-Schlacht im Jahre 1914. Wie es Marshall Joffre damals verstanden hat, die jurestehenden französischen Truppen zum Gegenangriff gegen die deutschen Armeen anzusetzen, so hat auch jetzt wieder General Weygand, der Chef des Hohen Generalstabes, unter Ausnutzung der Erfahrungen von 1914, die polnischen Streitkräfte nach einer verlustreichen Rückzug zum erfolgreichen Gegenstoß gegen die ungeheuren vordringenden Russen angesezt. Dieses überraschende Ergebnis war selbstverständlich nur möglich, indem den Polen die besten französischen Offiziere, französische Tanks, Waffen und Munition zur Verfügung standen.

Polnische Siegesmeldungen.

Nach einer Meldung aus Krakau wurde eine von den vier russischen Armeen, welche Warschau umzingelt hielten, total vernichtet, eine andere Armee zieht sich fluchtartig gegen den Osten hin. Am Mittwoch früh hat die 14. polnische Division von Süden angreifend die 16. russische Armee zwischen Zwangorod und der Südküste des Warschauer Brückenkopfes getroffen. Die 16. russische Armee wurde total zertrümmert und in einen regellosen Haufen verwandelt. Bisher wurden 1000 Gefangene gemacht, 40 Geschütze und zahlreiches Material erbeutet.

Nach einer halbamtlichen Meldung aus Warschau bewegen sich die polnischen Abteilungen längs der Bahnlinie Warschau-Brest-Litowsk und haben Siedlec besetzt. Die polnische Oberste Heeresleitung strebt dahin, den Feind vom Osten zu umklammern, ihm den Rückzug abzuschneiden und ihn gegen die ostpreussische Grenze zu drängen. Sofern es den Polenscheitern nicht gelinge, den bisherigen Vormarsch der Russen entscheidend aufzuhalten, bleibe ihnen nur der Uebertritt auf deutsches Gebiet. Eine weitere Meldung besagt, daß Lemberg nach Vernichtung russischer Reiterabteilungen, die an der Bug überfritten hatten, außer Gefahr sei. Die an der Südfont begonnene Offensive hat zur Einnahme von Satal-Bust geführt. Die Polen drängen trotz erbitterten Widerstandes des Feindes weiter nach Osten vor.

Der russische Vormarsch im Korridor.

Nördlich von Warschau ist es den Russen gelungen, den Entlastungsstoß des polnischen Nordflügels zum Stehen zu bringen. Gleichwohl ist wieder in den Händen der Bolschewisten und damit die Unterbindung der Rückzugsstraßen nach Osten verhütet. Der Vormarsch im Korridor wird fortgesetzt. Die Eisenbahnlinie Deutsch-Eylau-Thorn überschreitend haben bolschewistische Truppen Lessen und Nehden erreicht. Südlich von Biskopswerder ist russische Kavallerie aufgetreten. Graudenz wird mit Hilfe der Zivilbevölkerung beschießt. Der Bahnhof Wlozawel liegt unter russischem Artilleriefeuer. An der Nordfront von Modlin (Nowogrodek) und der Ostfront von Warschau halten starke bolschewistische Angriffe an.

Der russische Vormarsch steht.

In Rückwirkung der Lage bei Warschau ist der Vormarsch des russischen Nordflügels ins Stocken geraten. Die polnische Gegenoffensive hat weitere Erfolge nördlich Warschau zu verzeichnen. Der polnische Gegenstoß ist nach Osten in Richtung Kulmbach erweitert.

Der Herr von Zimmer Nr. 19.

Kriminalroman von Walter Brand.

15] (Nachdruck verboten.)

„Herr Kommerzienrat, ich glaube, ich kann Ihnen die Wanderung dieses Diamants aus Ihrem Geschäft und wieder hierher zurück ziemlich genau angeben. Ich war in Brüssel, als dort der Diamantenprozeß gegen die Tänzerin Marion verhandelt wurde. Und ich entsinne mich, daß darin festgestellt wurde, daß die Künstlerin ein wertvolles Diamant von einem russischen Großfürsten geschenkt erhalten hatte. Fräulein Marion gastiert jetzt in unserer Stadt, und zu ihren Freunden zählt auch der Graf von Domines. Da ich nicht gut annehmen kann, daß der Graf Fräulein Marion dieses Schmuckstück abgekauft hat, so glaube ich, daß er der Dame zu Gefallen für dieselbe die Lombardierung des Diamants übernommen hat. Mademoiselle Marion hat wohl das Russische vermeiden wollen, welches die Verpfändung eines so kostbaren Stückes erregen muß, sie denkt auch wohl an ihren Prozeß und hat deshalb den Grafen um seine Vermittlung ersucht, dessen Name nicht den geringsten Anstoß erwecken kann. Selbstverständlich ist dies letztere nur Mutmaßung von mir, und ich spreche daher diese meine Ansicht nur mit der Bitte um volle Diskretion aus.“

Der alte Juweller nickte. „Sie sind ein guter Beobachter, mein junger Herr, und ich zweifle nicht, daß Sie Recht haben. Die Tatsachen interessieren mich natürlich bei einem solchen Stück, und ich freue mich, so gut unterrichtet zu sein, da es so unter diesen Umständen sehr leicht möglich ist, daß mir das Diamant schließlich zum Verkauf angeboten wird. Also das Geschäft ist abgeschlossen. Darf ich Sie bitten, die 30 000 Mark in Empfang zu nehmen?“ Er legte 30 Tausendmarktscheine vor Vollhardt hin.

Als Kommerzienrat Freiberg Vizzi Allmers die Hand zum Abschied reichte, fragte er nekend: „Und wann darf ich Sie den Brautschmuck anfertigen lassen, liebes Fräulein Allmers?“

Das junge Mädchen schüttelte lachend den Kopf

und sagte: „Ach, das hat noch lange Zeit.“

Über dem alten Herrn entging doch nicht ein unwillkürlicher Blick Vizzis auf ihren Begleiter und in ihm meinte er: „Nun, vielleicht dauert es doch nicht mehr so lange, als Sie jetzt denken, Fräulein. Und nun bitte ich, den Herrn Papa bestens von mir zu grüßen.“ Eine stille Feinheit lag auf des jungen Mädchens Gesicht, als sie mit Vollhardt den Rückweg antrat. Gab sie im stillen etwa dem alten jovialen Freunde Recht?

Auch ihr Begleiter war in Gedanken. Die Persönlichkeit des Grafen Domines kam ihm jetzt etwas sonderbar vor. Daß jener aus Gefälligkeit gegen Fräulein Marion diese Diamanten-Verpfändung übernommen hatte, erschien ihm jetzt durchaus nicht so selbstverständlich, wie er drin bei dem Kommerzienrat gesagt hatte.

Vollhardt hatte einen näheren Einblick in das Diamant-Geschäft und seine Vorgeschichte erhalten wollen, als er mit Absicht den Brüsseler Diamantenprozeß zur Sprache gebracht hatte, von dem er aus den Zeitungsberichten wußte. „Aus allem, was er jetzt festgestellt zu haben glaubte, ging hervor, daß die Tänzerin Marion sich in ziemlich erheblicher Geldverlegenheit befand, und daß auch der Vikonte von Domines keine unererschöpflichen Geldquellen besaß. Hatte die Gelegenheit meulich Abend wirklich aus ihm beinahe einen Dieb gemacht?“

„Herr Fritz“, schlug da Vizzis fröhliche Stimme an sein Ohr, „Sie sind ein kluger, ein sehr kluger Mann. Jetzt habe ich es gemerkt.“ „Wie denn, Fräulein Allmers?“ gab er heiter zurück, auf ihren schelmischen Ton eingehend. „Nun, Sie haben herausbekommen wollen, wie die Verhältnisse des Grafen sind. Er möchte der Schwiegerjohn des Brasilianers werden, da gebraucht er also Geld. Und daß er diesen Schmutz verpfändet hat, zeigt auch, daß ihm das Geld knapp geworden ist, so knapp, daß ihm seine alte Freundin, das Fräulein Marion, ausgeholfen hat.“

Jetzt war Vollhardt überrascht. „Sie meinen, das Fräulein habe dem Grafen ausgeholfen?“ „Natürlich. Alte Liebe rostet nicht“, lachte Vizzi.

„Aber deshalb brauchen Sie noch nichts Schlimmes von ihm zu denken.“

„Das tue ich auch nicht“, verteidigte sich der Kommissar. „Wie soll ich auch dazu kommen.“

„Na, na“, machte Vizzi. „Es zuckte so in Ihrem Gesicht, als Sie von ihm sprachen. Aber, ich will nichts gesagt haben, ich werde auch über alles, was ich eben gehört habe, meinen Mund halten. Mein Papa regt sich sonst nur auf.“

„Ich danke Ihnen, Fräulein Allmers“, antwortete Vollhardt einfach. Dann sprachen sie vom gleichgültigen Dingen, bis sie zu Hause anlangten. Der Kommissar gab die 30 000 M. im Büro mit dem vom Juwelier erhaltenen Hinterlegungsschein ab, und das Geschäft war erledigt.

Auf seinem Arbeitsstisch im Schreibsalon hatte Fritz Vollhardt eine stille Stunde. Wahrhaftig, so dachte er bei sich, von einer Epatocher mit ihren rein weiblichen Instinkten kann selbst ein gewiegter Kriminalist noch lernen. Auf den Gedanken, daß die Marion ihrem alten Verehrer mit ihren Diamanten unter die Arme greift, wäre ich nicht gekommen. Wenn das stimmt, wenn er diese Hilfe angenommen hat, dann könnte auch das Andere möglich sein. Wenn, wenn —

Eilfertig erschien jetzt wieder Don Gonzalez, der Brasilianer, in dem Gemach. „Ich bitte Sie, diese Kleinigkeit als Zeichen meiner Erkenntlichkeit anzunehmen.“ Damit reichte er Vollhardt eine hübsche Brillantnadel hin.

Dieser lehnte höflich ab. „Aber ich habe doch nichts getan, was mich berechtigte, ein solches Geschenk anzunehmen. Wirklich nicht.“

Don Gonzalez klopfte ihm gönnerhaft auf die Schulter. „Lieber Freund, meine Tochter Isabella hat mir erzählt, daß der Graf von Domines heute ganz besonders aufmerksam gegen sie gewesen sei. Sie haben es sehr gut verstanden, ihn von einem Wünsche meiner Tochter zu unterrichten, und er hat sich bemüht, ihr mit der Erfüllung zu dienen. Es handelte sich um eine Modeangelegenheit. Solche Dinge bringen die jungen Leute einander schneller näher.“

(Fortsetzung folgt.)

„Freigabe der Fleischwirtschaft.“ Der Reichstagsausschuß über den Abbau der Zwangswirtschaft hat folgende Entschlieung angenommen:

„Die Zwangswirtschaft für Fleisch wird spätestens bis zum 1. Oktober aufgehoben, die Einfuhr von Futtermitteln, insbesondere von Mais, soll sofort freigegeben und das Reichsfinanzministerium ersucht werden, ausreichende Mittel zur Verfügung stellen, um durch eine Verbilligung des Mais eine ausreichende Ernährung des Viehs zu ermöglichen und die Verfeinerung des Brotgetreides zu vermeiden. Das Reichsfinanzministerium soll alle Maßnahmen ergreifen, um bis zum 1. Oktober etwa zwei Millionen Tonnen Brotgetreide zu sichern und damit die Freigabe der Viehwirtschaft zu ermöglichen, und es ist nur dann die Freigabe der Viehwirtschaft zu empfehlen, wenn die Ernährung erreicht ist.“

Desgleichen wurde auch die Entschlieung angenommen, die Reichsregierung zu ersuchen, sich bei der Einfuhr von Fleisch und Fleischwaren aus dem Auslande der Sachorganisationen des deutschen Fleischer-Gewerbes zu bedienen. Schließlich wurde ein Antrag des Abg. Altkotte (Zentrum) als Entschlieung einstimmig angenommen, die Reichsregierung zu ersuchen, bei der Freigabe der Fleischwirtschaft im Inlande dafür zu sorgen, daß bei der Reichsfleischstelle dauernd die Gestaltung der Einfuhr von Fleisch überwacht wird und die Einfuhrmengen an die Hauptbedarfsstellen geleitet werden. Ferner wurde die Erwartung ausgesprochen, daß auch künftig in den Hauptbedarfsgebieten Auslandsfleisch, nachdem es aus Reichsmitteln verbilligt ist, ausgegeben wird.

„Einladung an Deutschland zur Finanzkonferenz.“ Wie aus London gemeldet wird, hat der Generalsekretär des Völkerbundes der deutschen Regierung eine Einladung zur internationalen Finanzkonferenz für den 24. September in Brüssel zugesellt. Die deutsche Regierung wird darin ersucht, drei Delegierte zu ernennen. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Konferenz nicht ermächtigt ist, irgendeine Frage, die sich auf die Wiedergutmachung bezieht, die Deutschland im Versailler Vertrag übernommen hat, oder irgendeine andere Frage, die im Augenblick des Zusammentritts der Konferenz Gegenstand von Besprechungen zwischen Deutschland und den Alliierten bilden sollte, zu behandeln. — Nach den neuerdings eingegangenen Nachrichten wird die Konferenz in Genf voraussichtlich erst in der zweiten Hälfte des September, jedoch noch vor der Brüsseler Konferenz, stattfinden.

„Kommunistischer Umsturzversuch in Soltau.“ Nach noch unbestätigten Nachrichten der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ aus Reidenburg hatte sich am Mittwoch in Soltau ein revolutionäres Komitee gebildet und die deutsche Verwaltung abgesetzt. Jedoch war dem Komitee keine lange Dauer beschieden. Es wurde am Donnerstag bereits wieder gestürzt und die bürgerliche Verwaltung wieder eingesetzt. Offenbar hat die Mehrheit der deutschen Bevölkerung den Umsturz nicht mitgemacht.

„Neue Vermögenssteuern?“ Wie die „Deutsche Tageszeitung“ aus Ludwigshafen erfährt, hat Reichsminister Koch dort in einer großen Rede erklärt, daß zur Vermeidung des Staatsbankrotts eine weitere Heranziehung des Vermögens sowohl wie der Kriegsgewinne zur Steuer werden erfolgen müssen. Reichsminister Koch bezeichnet bei dem Vermögen als Steuergrenze die Heranziehung bis zu 70 Prozent und der Kriegsgewinne bis zu 35 Prozent. — Wir können uns schlecht vorstellen, daß die deutsche Volkswirtschaft überhaupt ein weitzeres Anziehen der Steuerheute wird vertragen können. Die Nachricht einer Heraushebung der Steuergrenze bis zu der oben vorgeschlagenen Höhe klingt vollends so unglaublich, daß wir lieber eine Bestätigung dieser Meldung abwarten möchten, ehe wir uns dazu äußern.

„Politische Rundschau.“

— Berlin, den 19. August 1920.

— Vizekanzler Dr. Heinze und der preussische Minister des Innern, Severing, sind in Allenstein eingetroffen.

— Außenminister Dr. Simons wird seinen Urlaub in der Schweiz um einige Tage verlängern.

— Die Reichsminister Koch und v. Kaumer haben sich zum Zweck der Information über die Bedürfnisse des linksrheinischen Deutschlands in das besetzte Gebiet begeben.

— Am 19. August fand in Ventschen ein erneuter Austausch von 35 bisher in Polen zurückgehaltenen Deutschen statt.

— Der Oberpräsident von Hessen-Nassau hat für den Bereich der Provinz Hessen-Nassau sämtliche Ortschafts-Organisationen sowie die Organisation „Jungdeutscher Orden“ verboten.

— An der Universität Münster wird in den nächsten Tagen eine Betriebsratshochschule eröffnet werden. Es ist zunächst ein dreimonatiger Ferienkursus über Betriebslehre für Gewerkschaftler vorgesehen.

— In Bayern soll an Stelle der Reichsamnestie ein Gnadenersatz für politische Vergehen treten, der die bevorstehende Prüfung eines jeden Einzelfalles zur Bedingung hat.

„Der Herr von Zimmer Nr. 19.“

„Aber dem alten Herrn entging doch nicht ein unwillkürlicher Blick Vizzis auf ihren Begleiter und in ihm meinte er: „Nun, vielleicht dauert es doch nicht mehr so lange, als Sie jetzt denken, Fräulein. Und nun bitte ich, den Herrn Papa bestens von mir zu grüßen.“

Eine stille Feinheit lag auf des jungen Mädchens Gesicht, als sie mit Vollhardt den Rückweg antrat. Gab sie im stillen etwa dem alten jovialen Freunde Recht?

Auch ihr Begleiter war in Gedanken. Die Persönlichkeit des Grafen Domines kam ihm jetzt etwas sonderbar vor. Daß jener aus Gefälligkeit gegen Fräulein Marion diese Diamanten-Verpfändung übernommen hatte, erschien ihm jetzt durchaus nicht so selbstverständlich, wie er drin bei dem Kommerzienrat gesagt hatte.

Vollhardt hatte einen näheren Einblick in das Diamant-Geschäft und seine Vorgeschichte erhalten wollen, als er mit Absicht den Brüsseler Diamantenprozeß zur Sprache gebracht hatte, von dem er aus den Zeitungsberichten wußte. „Aus allem, was er jetzt festgestellt zu haben glaubte, ging hervor, daß die Tänzerin Marion sich in ziemlich erheblicher Geldverlegenheit befand, und daß auch der Vikonte von Domines keine unererschöpflichen Geldquellen besaß. Hatte die Gelegenheit meulich Abend wirklich aus ihm beinahe einen Dieb gemacht?“

„Herr Fritz“, schlug da Vizzis fröhliche Stimme an sein Ohr, „Sie sind ein kluger, ein sehr kluger Mann. Jetzt habe ich es gemerkt.“

„Wie denn, Fräulein Allmers?“ gab er heiter zurück, auf ihren schelmischen Ton eingehend.

„Nun, Sie haben herausbekommen wollen, wie die Verhältnisse des Grafen sind. Er möchte der Schwiegerjohn des Brasilianers werden, da gebraucht er also Geld. Und daß er diesen Schmutz verpfändet hat, zeigt auch, daß ihm das Geld knapp geworden ist, so knapp, daß ihm seine alte Freundin, das Fräulein Marion, ausgeholfen hat.“

Jetzt war Vollhardt überrascht. „Sie meinen, das Fräulein habe dem Grafen ausgeholfen?“

„Natürlich. Alte Liebe rostet nicht“, lachte Vizzi.

„Aber deshalb brauchen Sie noch nichts Schlimmes von ihm zu denken.“

„Das tue ich auch nicht“, verteidigte sich der Kommissar. „Wie soll ich auch dazu kommen.“

„Na, na“, machte Vizzi. „Es zuckte so in Ihrem Gesicht, als Sie von ihm sprachen. Aber, ich will nichts gesagt haben, ich werde auch über alles, was ich eben gehört habe, meinen Mund halten. Mein Papa regt sich sonst nur auf.“

„Ich danke Ihnen, Fräulein Allmers“, antwortete Vollhardt einfach. Dann sprachen sie vom gleichgültigen Dingen, bis sie zu Hause anlangten. Der Kommissar gab die 30 000 M. im Büro mit dem vom Juwelier erhaltenen Hinterlegungsschein ab, und das Geschäft war erledigt.

Auf seinem Arbeitsstisch im Schreibsalon hatte Fritz Vollhardt eine stille Stunde. Wahrhaftig, so dachte er bei sich, von einer Epatocher mit ihren rein weiblichen Instinkten kann selbst ein gewiegter Kriminalist noch lernen. Auf den Gedanken, daß die Marion ihrem alten Verehrer mit ihren Diamanten unter die Arme greift, wäre ich nicht gekommen. Wenn das stimmt, wenn er diese Hilfe angenommen hat, dann könnte auch das Andere möglich sein. Wenn, wenn —

Eilfertig erschien jetzt wieder Don Gonzalez, der Brasilianer, in dem Gemach. „Ich bitte Sie, diese Kleinigkeit als Zeichen meiner Erkenntlichkeit anzunehmen.“ Damit reichte er Vollhardt eine hübsche Brillantnadel hin.

Dieser lehnte höflich ab. „Aber ich habe doch nichts getan, was mich berechtigte, ein solches Geschenk anzunehmen. Wirklich nicht.“

Don Gonzalez klopfte ihm gönnerhaft auf die Schulter. „Lieber Freund, meine Tochter Isabella hat mir erzählt, daß der Graf von Domines heute ganz besonders aufmerksam gegen sie gewesen sei. Sie haben es sehr gut verstanden, ihn von einem Wünsche meiner Tochter zu unterrichten, und er hat sich bemüht, ihr mit der Erfüllung zu dienen. Es handelte sich um eine Modeangelegenheit. Solche Dinge bringen die jungen Leute einander schneller näher.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Notenwechsel mit der Saarregierung.
Die deutsche Regierung hat im Anschluß an den Beamtenstreik eine Note an die Saarregierung gerichtet. In der Note sind die Rechte der Beamten klargestellt, und es wird darauf hingewiesen, daß nach dem Friedensvertrag die Grundlinien des deutschen Beamtenrechts gewahrt bleiben müssen und keine Willkür zugelassen werden kann. Es wird weiter nachdrücklich betont, daß die Saarregierung die Einsetzung französischer Militärs zugelassen hat, das sich schwerste Auswüchse auszulösen kommen ließ. Es wurden etwa 200-300 Personen, die gar nicht Beamte sind und mit dem Streik nichts zu tun haben, in rücksichtsloser Weise ausgewiesen, teilweise auf der Straße mit Peitschenhieben traktiert und unwürdigster Behandlung ausgesetzt. Im letzten Teil der Note wird zu den vorgefundenen Papieren Stellung genommen und ernsthafte Verwarnung dagegen eingelegt, als ob diese Schriftstücke irgend etwas mit dem Beamtenstreik zu tun haben und die deutsche Regierung diesen herbeigeführt und finanziert habe.

Rundschau im Auslande.

Nach bisher vorliegenden Meldungen hat Flohbe auf der Durchreise durch Frankreich keine Begegnung mit Vertretern der französischen Regierung gehabt.

Südslawien: Der Bündnisring um Ungarn.

In Belgrad wurde ein Abwehrbündnis zwischen Jugoslawien und der Tschecho-Slowakei durch den technischen Außenminister Dr. Benesch mit der Belgrader Regierung abgeschlossen. Das Bündnis richtet sich hauptsächlich gegen Ungarn, dessen händliche Kriegsbereitschaft den beiden Nachbarn gefährlich erscheint. Dr. Benesch reiste nach Bukarest ab, wohin ihm der südslawische Minister des Auswärtigen bald folgen wird. Es wird als zweifellos betrachtet, daß Rumänien sich dem Defensivbündnis anschließen wird. In den Grundlagen dieses Bündnisses gehört auch die unbedingte Neutralität der Länder in dem östlichen Konflikt.

England: Kein Streik gegen das Volk!

„Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Der Arbeiter-Ausschuß hat beschlossen, im Falle eines Krieges gegen Ausland nicht einen allgemeinen Streik zu proklamieren, sondern lediglich die Betriebe, die für die Kriegführung notwendig sind, still zu legen und den anderen Betrieben zu gestatten, die Arbeit fortzusetzen, damit nicht die Nation der Lebensmittel und anderer Lebensnotwendigkeiten beraubt wird.

Amerika: Keine Dollars für Polen.

Nach einer Havas-Meldung aus Washington weigert sich die amerikanische Regierung, den für Polen bestimmten Anteil an einem bewilligten Kredit von 250 Millionen Dollar auszusenden, weil die Vereinigten Staaten sich nicht mit Sowjetrußland im Krieg befinden und infolgedessen auch nicht in der Lage seien, Polen in diesem Augenblick einen Kredit zu bewilligen.

Sport und Verkehr.

Wiederaufnahme des deutsch-amerikanischen Schiffsverkehrs. Der „amerikanische“ Dampfer „Susquehanna“ ist unter der Reedereiflagge der in New York jüngst gegründeten United States Mail Steamship Company am Mittwoch in Bremerhaven eingelaufen. Der Dampfer wird nach Danzig weitergehen und auch auf der Heimreise die Weser anlaufen. Das Anlaufen des Dampfers bedeutet die Wiederaufnahme eines regelmäßigen Passagier- und Frachtdampferdienstes zwischen den Vereinigten Staaten und der Weser und damit die Eröffnung der Aussicht, daß Bremen seinen einst führenden Platz im transatlantischen Personen- und insbesondere Auswandererverkehr im friedlichen Wettbewerb wieder wird erringen können. — Die „Susquehanna“, der frühere Dampfer „Rhein“ des Norddeutschen Lloyd, hatte 170 Passagiere und 730 Tonne Post für Bremen an Bord. Am Mittwoch trat zum ersten Male die vom Lloyd-Luftdienst und der Sablatnig-Flugzeugbau-Gesellschaft m. b. H. geschaffene Luftpost zwischen Bremen und Berlin in Tätigkeit. Eine bereits bestehende Flugzeugübernahme für Berlin bestimmte eilige Post und trat kaum eine halbe Stunde nach Ankunft des Dampfers auf der Bremerhavener See mit den Postkisten und mehreren Tausenden von New York herübergekommenen Schiffspassagieren den Flug nach der Reichshauptstadt an, wo es etwa drei Stunden später eintraf.

Soziales.

Der Achtstundentagsstreik. Die neunte Generalversammlung des Christlichen Metallarbeiterverbandes, die seit Sonntag in Essen tagt, hat eine Entschließung angenommen, die seine Befriedigung darüber ausdrückt, daß die 1904 von der dortigen Generalversammlung erhobene Forderung auf Einführung des Achtstundentages erfüllt sei. Die Versammlung sehe jedoch in der gegenwärtigen schematischen Arbeitszeit eine Ungerechtigkeit, namentlich für die Feuer- und Schwerstarbeiter sei eine weitere Verkürzung gerechtfertigt. Angesichts der daniederliegenden Wirtschaft und des drohenden Ruins könne der Achtstundentag nicht besser geschäftet werden, als durch pflichtbewusste Ausfüllung der regelmäßigen Arbeitszeit.

Aus Stadt und Land.

Pilzvergiftungen in Frankfurt a. M. und Umgebung. In der letzten Zeit sind in Frankfurt a. M. und in der nächsten Nachbarschaft eine Reihe schwerer Vergiftungsfälle durch den Genuß von Pilzen vorgekommen. Neun Personen sind gestorben.

Die Siegesfeier im wiedergewonnenen Allenstein. Den Auftakt zum Festtage, der der Freude über die Wiedererlangung des ostpreussischen Absteckgebietes mit dem deutschen Vaterlande Ausdruck geben soll, bildete Mittwochabend ein von den wiedergewonnenen Reichswehrtruppen ausgeführter Zapfenstreich, der von einer ungeheuren Menschenmenge begleitet wurde. Nach dem Vortrag mehrerer Musikstücke vor dem Hause des Reichs- und Staatskommissars von Ostpreußen bewegte sich der Zug vor die Wohnung des Vorstehers des Ermländer- und Masurabundes, Max Wörz, wo das Deutschlandlied von Tausenden mit Begeisterung gesungen und Worgigst Huldigungen dargebracht wurden.

Sonntagsgedanken.

* Kein Sonntag vergeht, an dem nicht tausend Kanzeln irgend ein gutes Wort andachtlichend an unsere Seele dringt. Wahrhaftig, es ist kein Mangel auf der Welt an guten Worten. Wäre nur ein ganz kleiner Bruchteil von dem was auf der Erde an guten Ermahnungen fließt, an gutem Willen in den Herzen, die Erde müßte schon längst wieder ein Paradies sein.

Jeder trägt wohl ein Bild in sich, wie es auf dieser Erde aussehen sollte und könnte, wenn es und wenn die andern möchten. Und weil die andern nicht entgegenkommen, so ist ihm das der Grund zum eigenen Verjagen. Wohl tragen wir alle in uns die christliche Gedankenwelt. Wie ein Soldat seine Kriegskarte, so so kennen wir die Grundsätze des christlichen Lebensprogramms und wissen, daß es die besten aller Worte sind, die in diesem Buche stehen. Was uns allen, allen aber fehlt, das ist der gute Wille, das Christentum der Tat.

In der Nächstenliebe läge das fehlende Christentum der Tat. Wenn wir den Nächsten mit den Augen des Bruders und der Schwester ansehen, nicht mit den Augen des Richters, wenn wir mit seinen Sünden als Abkömmlinge des gleichen Ursprungs Adam und mit schuldig fühlen, indem wir die Wurzel dieser Sündhaftigkeit in unserm gemeinsamen Menschenblute erkennen, wenn wir so den Fehler des andern zu unserm eigenen Willensstärkung machen — dann sind wir Christen der Tat, dann werden die Sonntagsworte zum göttlichen Samen werden, aus dem unsere ewigen Werte wachsen.

Post Im Verkehr mit Polen einschl. der an Polen abgetretenen früheren deutschen Gebiete werden eingeschränkte Briefsendungen vorläufig nur auf Gefahr des Abfahrs befördert. Dasselbe gilt für ein eingeschränkte Briefsendungen im Verkehr mit der Türkei ausgenommen Sendungen nach Konstantinopel, für die die Postverwaltung auch künftig die Haftung übernimmt. — Postpakete und Postfrachtpakete nach Norwegen dürfen nach Norwegen dürfen nach einer Mitteilung der norwegischen Postverwaltung vorläufig nur bis 3 kg schwer sein. Das Höchstmaß dieser Pakete — Länge und Umfang zusammengefaßt — ist auf 170 cm. beschränkt worden.

U-zulässige Drucksachen. In Bevölkerung herrscht die falsche Ansicht, daß durch die Lage mit der Schreibmaschine zur Vermeidung gegen die ermäßigte Gebühr für Drucksachen zur Postbeförderung zugelassen seien. Diese Auffassung ist irrig. Nach der Postordnung sind als Drucksachen nur solche Abdrucke oder Abzüge zulässig die durch Buchdruck, Kupferstich, Stahlstich, Holzschnitt, Lithographie, Metallographie, Photographie, Heliographie, Papyrographie, Chromographie oder ein ähnliches mechanisches Verfahren hergestellt sind. Schreibmaschinen-Drucksachen sind keine Verbriefungen im Sinne dieser seit Jahren bestehenden Bestimmung. Dagegen werden Abdrucke, die durch besondere vervielfältigungsmaschinen mit Schreibmaschinentypen hergestellt sind, als Drucksachen nicht beanstandet. Dabei ist indes Voraussetzung, daß die Abdrucke als mechanische Vervielfältigen deutlich erkennbar sind. Ferner ist vielfach die Meinung verbreitet, daß Briefsendungen, auf denen außer Namen, Stand, Wohnort und Wohnung des Absenders noch 5 Worte handschriftlich angegeben sind, in jedem Fall als Drucksachen versendet werden können. Auch dies trifft nicht zu. Nur gedruckte Besuchskarten, Weihnachts- und Neujahrskarten, auf denen mit höchstens 5 Worten oder mit den üblichen Anfangsbuchstaben gute Wünsche, Glückwünsche, Dankfagungen, Beileidsbezeugungen oder andere höflichkeitsformeln ausgedrückt sind, werden gegen die Drucksachengebühr befördert.

Wetterbericht.

21.—22. Fröh Tau und dunstig, darauf meist sonnig und warm, Wind lebhaft. 23.—24. Fröh dunstig, darauf wechselnde Bewölkung, stichweise Gewitterbildung, Wind leicht.

Bekanntmachungen.

Beitr. Kartoffelpreis.

Die in den Kartoffelverkaufsstellen gegen Marken zum Verkauf gelangenden Kartoffeln können ab Montag, den 23. d. Mts. bis auf Weiteres pro Pfund 45 Pfg. für die Verbraucher.

Lebensmittel-Verteilung.

a) Verteilungsware:
125 Gramm Margarine zum Preise von 2,45 Mk. auf Folge 10 der Fettkarte,
125 Gramm Haselnüssen zum Preise von 45 Pfg. auf Folge 23 der Lebensmittelkarte.

Außerdem gelangen in den Kartoffelverkaufsstellen — wie bereits bekanntgemacht — für die nächste Woche 7 Pfd. Kartoffeln auf Folge 22 der Lebensmittelkarte.

Ferner ist noch Dosenmilch vorhanden und wird dieselbe nunmehr in jeder beliebigen Menge an die künftigen Einwohner abgegeben.

b) Verteilungsgeld:

Die Verteilung des Warenlosgeldes in fast allen Runden gehalten am Montag und Dienstag nächster Woche die Doenalsch wird weiter im Rathaus (Zimmer 6) ausgegeben.

c) Anmerkungen:

Es wird an dieser Stelle besonders darauf hingewiesen, daß die Folge 22 der Lebensmittelkarte zum Bezuge von Kartoffeln für die nächste Woche vorgesehen ist und ist darauf zu achten, daß dieselbe in den Kundengeschäften nicht irrtümlich abgetrennt wird.

In dem Gehöfte des Gustav Fuhr ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Gehöftsperrte und Vorsichtsmassnahmen sind angeordnet.

Es wird darauf hingewiesen, daß die für Abschätzung von Wohnungen entstehenden Kosten gem. § 3 der Anordnung des Ministers für Volkswohlfahrt, betr. Einführung einer Höchstgrenze für Mietsteigerungen vom 9. 12. 1919, von dem Vermieter zu tragen sind. War die in Betracht kommende Wohnung am 1. Juli 1914 nicht vermietet gewesen, dann haben die Untoten sowohl der Vermieter als auch der Mieter je zur Hälfte zu tragen.

Richtlinien!

für die Behandlung der Saatarten für das Erntejahr 1920 auf Grund der Saatgutverordnung vom 10. Juli 1920 R. G. Bl. S. 1442.

1. Die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung von Roggen, Weizen, Spelz, Dinkel, Fejen, Emmer, Einkorn, Gerste und Hafer ist nur gegen Saatkarte erlaubt.

2. Die Saatkarten für Landwirte werden vom Kreis-ausschuß, die für die Händler, Genossenschaften von dem Regierungspräsidenten ausgestellt.

3. Die Betriebsinhaber haben zur Erlangung einer Saatkarte schriftlichen Antrag bei ihrer Ortsbehörde zu stellen. Formulare zu den Anträgen können von den Bürgermeisterämtern bezogen werden.

4. In dem Antrage ist die Unbaufläche zu bezeichnen, für die das Saatgut verwendet werden soll. Die Orts-polizeibehörde hat die Richtigkeit der Angaben des Antrags zu prüfen und diesen unter Mitteilung der Prüfungsergebnisse dem Kreis-ausschuß vorzulegen.

Ganz besonderer Beachtung verdient die Frage o auf dem Antrag. Es ist stes zu prüfen, ob die beantragten Saattmengen an selbstgebauteu Brotgetreide, selbstgebauteu Gerste oder selbstgebauteu Hafer aus der Ernte 1919 oder 1920 abgeliefert worden ist. Dabei ist zu beachten, daß wenn ein Betriebsinhaber z. B. Weizen beantragt, er nicht die gleiche Menge Weizen abgeliefert haben muß, es darf auch Roggen, Gerste oder Hafer sein. Gegen diese Bestimmung ist im Vorjahre sehr oft gefehlt worden.

5. Der Erwerber des Saatgutes hat die vollständige Saatkarte bei Lieferung des Saatgutes dem Veräußerer auszuhandigen. Dieser hat darauf zu achten, daß die einzelnen Abschnitte der Saatkarte ordnungsmäßig ausgefüllt sind und von den Erwerber unterschrieben sind.

6. Der Veräußerer hat bei Lieferung des Saatgutes des Abschnittes A. abzutrennen und ihn innerhalb einer Woche der Kreisgetreidestelle in Berlin mittelst eingeschriebenen Briefes auf seine Kosten einzusenden. Die Abschnitte B. und C. sind dem kommunalverband einzusenden, für den das Saatgut beschlagnahmt beschlagnahmt ist.

7. Der Landwirt kann selbstgebautes Getreide zu Saatwecken veräußern, Er bedarf hierzu die Genehmigung des Kreis-ausschusses. Wo kommenden Falle sind die Anträge bei diesem einzureichen.

8. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 80 der Reichsgetreideordnung Absatz 1 No. 4 für die Ernte 1920 bestraft.

9. Bei allen Anträgen ist stets Straße und Hausnummer anzugeben.

Der Vorsitzende des Kreis-ausschusses.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 20. August 1920.

Der Bürgermeister Hofmann.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 22. August 1920.

12. Sonntag nach Trinitatis.

Morgens 10 Uhr: Vierter No. 241 — 14 — 243 — 398. — Text: Apostelgeschichte 8, 26—39.

Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst. — Nr. 8. — 279 — 1. Samuel 9, 1—10, 9.

Kath. Kirchengemeinde.

Sonntag, den 22. August 1920.

8 Uhr hl. Messe.

9½ Uhr Hochamt mit Predigt

2 Uhr Andacht

Werktags hl. Messe 7, 10 Uhr.

Geschäftseröffnung.

Den verehrten Einwohnern von Bierstadt und Umgebung, die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage die Konzession zum Anschluß an die Licht- und Wasserwerke Wiesbaden erhalten habe.

Ich empfehle mich für Neuanlagen und Reparaturen in elektr. Licht-, Gas- und Wasseranlagen, sowie Telefon- und Klingelanlagen bei reeller und pünktlicher Bedienung.

Durch langjährige Tätigkeit bei ersten Firmen dieser Berufszweige, bin ich in der Lage allen Anforderungen gerecht zu werden und bitte bei eintretendem Bedarf um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll!

Andreas Koller, Bierstadt,

Friedrichstraße 12.

Werkstätte: Talstraße 5.



Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag, den 22. d. Mts., vormittags 8 Uhr
Probe

am Spritzenhaus.

Alle neu eingetretene Mitglieder wollen ihre Uniform bei Zeugwart Karl Klotz in Empfang nehmen und zu dieser Übung erscheinen.

Diejenigen Mitglieder, welche in Besitz einer Uniform sind und aus gesundheitlichen oder sonstigen Gründen in letzter Zeit an den Übungen nicht teilgenommen haben, werden ersucht, falls sie zukünftig die Übungen nicht besuchen wollen, die vollständige Uniform bei dem Zeugwart wieder abzugeben, da Neuanschaffung von Uniformen eben nicht möglich ist.

Das Kommando

Reichsbund der Kriegbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebenen Ortsgruppe Bierstadt.

Zu der am Samstag, den 21. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr im Restaurant zum Nebentisch stattfindenden

Öffentlichen Versammlung

laden wir hermit höflich ein. Es werden sprechen Herr Bauer und Herr Gänther über „Die jetzige Lage“. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Internationaler Bund aller Kriegsoffer, Kriegbeschädigten und Hinterbliebenen. Ortsgruppe Bierstadt.

Am Sonntag, den 22. August vorm. 10 Uhr findet im oberen Saal des „Deutschen Hof“ in Wiesbaden, Goldgasse eine

Gau-Versammlung

statt, in welcher unser Bundesführer v. Knoblauch-Berlin einen kurzen Bericht über das neue Reichsversicherungs-gesetz geben wird. Unser Mitglied v. Knoblauch ist Vertreter im gesetzgebenden Ausschuss und mit der ganzen Materie vertraut. Die Mitglieder werden gebeten zahlreich zu erscheinen. Mitgliedskarte ist vorzulegen.

NB. Wir machen noch auf die am Samstag, den 21. August, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus stattfindende öffentliche Protestversammlung, in welcher unser Bundesgeschäftsführer v. Knoblauch über die Verschleppung der Rentenansprüche und den Abzug der Unterstützung an den Renten sprechen wird.

Der Vorstand.

Fußballsportverein Bierstadt.

Sonntag, den 22. d. Mts. ab 9 Uhr morgens
Reinigungsspiel
auf dem Sportplatz über den Fichten

Der Vorstand

Deutscher Bauarbeiterverband.

Zahlstelle Bierstadt.

Sonntag, den 21. August, abends 8 Uhr
Mitgliederversammlung

im „Gambinus“.

Tagesordnung Beitragsentziehung.

Der Vorstand.

Kerwe-Gesellschaft-Bierstadt.

Sonntag, den 21. August, abends 9 Uhr
Versammlung der Kerwe-Damen

im Gasthaus zum Nebentisch.

Der Vorstand.



Freie Turnerschaft Bierstadt.

(Mitglied des Arbeiter-Turner- u. d. Sport-Bundes).

Diejenigen jungen Damen, die gesonnen sind, bei

Reigenaufführungen

mitzudeinen, werden ersucht am Samstag Abend 8 1/2 Uhr im Gesellschaftssaal des Restaurants „Gambinus“ zu einer Probeübung sich einzufinden. Ferner werden unsere Turnerinnen gebeten pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand

Haus u. Grundbesitzer-Verein Bierstadt. Eingetrag. Verein. Telefon 1232.

Am Samstag, den 21. August, abends 8 1/2 Uhr im Gasthaus zum Gambinus

Mitgliederversammlung

Tagesordnung sehr wichtig, daher vollständiges, pünktliches Erscheinen sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Das eigene Interesse eines jeden Mieters erheischt Mitglied des Mieterschutz-Vereins Bierstadt zu sein.

Kaufe jedes Quantum
Kelter-Aepfel
zum Tagesspreis
Ladung. Brühl. Zum Kelter.

Best. erhalten
Kastensen
billig zu verkaufen.
Mörbstraße 5, I. L.

Goldene Brosche
mit echten Perlen liegen
geblieben bei

Naabe, Bierstadt-Döhe 8.

1 Jahre Grummel

6 bis 8 Zentner nimmt sofort
H. Dell, Bierstadt,
Dermannstr. 2.

10-50000 Mk. auf 1. Hypothek
anzuleihen. Angebote sind unter
S. in d. Exped. abzugeben.

Koks
ist kartenfertig zu haben bei
Phil. Habel,
Zaustadt.

Grauer Anzug
mit 2/3 für große Figur und
6 Hühner, 1 Hahn, 1 große
Buttermaschine mit Reiser-
glas, 1 kleinerer Schweine-
trog, 1 Hundehütte
zu verkaufen.
Bierstadt, Tannmühlstr. 12.

Nähmaschinen-
und
Fahrrad-Verl.
habe und säurefrei
per Glasche 3.50 Mk.
empfehle

Drogerie Arthur Lehmann.

Achtung!
Preisabschlag!

Nur frisch ge-
schlachtete Ware
bis auf Weiteres
zu 6 täglich
Fleisch mit Knochen 7 Mk.,
Schwein 4 Mk., Blutwurst
3 Mk., Fleischwurst 3 Mk. 70
sowie Leber, Lunge, Herz, Lungen

Hugo Reßler,
Wiesbaden, Dammstr. 22

Gründl. Rep.
aller Bronze, Nickel- u. Metall-
gegenstände, Karbid-Lamp-
pen eign. Material, Kasseröfen,
Wasch- u. elektr. Lampen, Brenner
Zgl., Wäschepumpen, Wascheisen, Was-
tratt- und Badhauben, Badewannen,
Bade-Ofen, Zopfhölzer u.
Gartenmöbel, Konservegläser
zu verkaufen.
Kranke, Wiesbaden,
Wellritzstr. 10.

Hut-Impresserei
— Wiesbaden —
Bleichstraße 20
**Herren-, Damen-
und Kinderhüte**
werden nach de-
neuest. Modellen
Modell-Formen
schnellstens gelief.
B. Spielmann.

Weiße Schuhe
Herren u. Damenstiefel
Halbschuhe, Arbeitsschuhe, Kinderstiefel
gut preiswert bei
Schüßler,
Wiesbaden, Bleichstraße 1.
Eingang Hof, Auto-Garage.

Mengstlichen Frauen
Hilfe und Rettung
bei Regel-Störungen und Stof-
fungen durch mein wirksames
Spezialmittel. Ich überzeuge nicht,
sondern helfe. Zahlreiche heilende
Dankschreiben bezeugen, daß schon
Erfolg in 2-3 Tagen.
Vollkommen unschädlich.
Garantie in jedem Fall.
Direkter Versand. Wenn noch
nicht geholfen, fassen Sie noch
einmal Mut. Teilen Sie mir genau
mit, wie lange Sie zu klagen haben.
Beachten Sie Adresse:
M. Schlienz,
Hamburg 1. Ausgabe.

Herren-Sohlen 34 Mt.
Damen-Sohlen 27 Mt.
Garantiert Korkleder. Telefon 3023
Schuh-Reparatur, Wiesbaden, Mauergasse 12.

Möbel für Wohnzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen
in gediegener Ausführung
ausserordentlich preiswert.
Matratzen Seegrass Mk. 375, 250, 190
Wolle „ 475, 395,
Kopk „ 850, 775,
Rosshaar „ 950, 875.
Metallbetten, Holzbetten, Kinderbetten, Deckbetten,
Kissen in besten Qualitäten
Möbelhaus Buchdahl,
Wiesbaden, Bärenstrasse 4.

Elektr. Heizkörper, Kocher, Heizplatten
Brennscherewärmer, Haartrockenapparate aller Systeme
werden fachgemäß und billigst repariert.
Bügeleisen eigener Anfertigung.
Krämer & Münch, Wiesbaden, Adlerstr. 3.
Werkstatt: Am Kaiser-Friedrich-Bad.

Reparaturen an Uhren u. Goldwaren
werden sauber ausgeführt bei
M. Heine, Wiesbaden, Wellritzstr. 4.
Uhrmacher und Juwelier.

Schulranzen Reisekoffer, Blusen-Koffer,
Handtaschen, Portemonnaies,
Rucksäcke, Hosenträger
Ausserst billige Preise.
A. Letschert
10 Faulbrunnenstrasse 10.

Trauringe
Dukatengold 900 gestempelt
18 kar. Gold 750
14 kar. Gold 585
8 kar. Gold 333 gestempelt von 30,- an.
Enorme Auswahl stets am Lager.
Bok, Kirchgasse 70
gegenüber Mauritsplatz
Wiesbaden.

Gemeinnützige Nassaulische Möbelvertriebs-Gesellschaft
WIESBADEN m. b. H. Mühlgasse 7.
Lieferung gediegener
Küchen-,
Schlaf- und Wohnzimmer-Einrichtungen
für Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte.
Teilzahlung
ohne Preiserhöhung gestattet

Kuhl's Zahn-Atelier
Wiesbaden
Schwalbacher Str. 52, Ecke Wellritzstr.
Sprechstunden:
Von 9-5 Uhr, Sonntags von 9-11 Uhr.
Auf vorherige Anmeldung werden Patienten auch
ausser der Sprechstunde behandelt.
Spezialität:
f. Gänzlich schmerzloses Zahnziehen.
Gummilosung, naturgetreuer Zahnersatz
und kaum unterscheidende Plomben.
Schonendste Behandlung zugesichert.
Mässige Preise.

Für Wiederverkäufer!
la. Kernseife Marseiller und englische
sowie Badeseife
bietet zu günstigsten Preisen an
Carl Müller, Mainz, Gärtnergasse 13.
Nähe Hauptbahnhof.

Wallhalla-Lichtspiele
Wiesbaden Mauritiusstr.
Los vom Weibe.
Filmlustspiel in 3 Akten
Hass.
(Liebe und Hass.)
II. Teil.
Drama in 5 Akten.

Wintergarten-
Schwalbacher Str. 8 Ecke Rheinstr.
Wiesbaden Telefon 6029.
Sonntag, den 22. August
ab 3 Uhr
Kaffee-Konzert
mit Ball
Kein Weinzwang
Bier in Karaffen